

# Kultiges Gespann im knatternden Gefährt

VON TOBIAS CHRIST, 09.09.05, 17:27h

Es gibt sie noch, die kernigen Typen mit ihren tollkühnen Kisten. Tobi ließ sich in einem „Russenboxer“ den Bergischen Wind um die Nase wehen.

**Bergisch Gladbach** - Der Einstieg erinnert mich an meine umdreihungsfreudige Kleinkindzeit. Ist das nicht wie damals, als ich stolz wie Oskar jede Karussell-Rakete im Sturm enterte? „Das ist besser als Kirmes“, versichert mir Jürgen Krug aus Bergisch Gladbach und startet den schweren Motor seines Russenboxers.



Russenboxer. Das klingt nach Männerschweiß, nach Kompromisslosigkeit, nach Gefahr. Das klingt nach grober Fahrlässigkeit. Tatsächlich sehen die Typen, die sich zum dreitägigen „Russenboxertreffen“ am Gut Schiff versammelt haben, nicht gerade zimperlich aus. Russenboxer nennen sie ihre Motorrad-Fossile, weil sie russischen Ursprungs sind und von einem Boxermotor angetrieben werden. Viele Fahrer tragen Bärte, schwere Lederoutfits und abends tauschen sie beim Peperoni-Wodka Geschichten über Werkzeug, Öl und Zündkerzen aus. Sie haben ihre Gefährte mit Russen-Sternen oder markigen Sprüchen wie „Stalins Rache“ verziert. Ich bin mir sicher: In dieser Umgebung sollte man aufpassen, was man sagt, sonst gibt's was auf die Zwölf.



„Das sieht nur so aus“, gibt Jürgen Krug Entwarnung: „Die sind alle in Ordnung.“ Der 47-Jährige hat gerade seine Schirmmütze gegen einen Helm mit roten Teufelshörnern ausgetauscht. Dann geht es endlich los - auf den Highway to Hell? Nicht wirklich. Der Seitenwagen seines Gespanns Marke „Ural“ bietet mehr Platz, als ich dachte. Ich finde ihn sogar richtig bequem. Dass direkt neben mir das Boxer-Aggregat seinen geräuschvollen Dienst tut, stört mich nicht im Geringsten

- ein eintöniges Brummen mit beruhigender Wirkung. Gut finde ich auch, dass Krug Fahrlehrer ist. Ich denke, er hat diese krude Kiste sicher im Griff. Und so sitze ich gemütlich in meiner Rakete und gleite eine Handbreit über dem Asphalt durch das Bergische Land. Noch nie war Motorradfahren entspannter.

Krugs Beiwagen-Gespann ist etwas Besonderes. Russenboxer ist der Sammelbegriff für Maschinen der Marken „Ural“ und „Dnepr“. Die Gefährte ähneln sich nicht nur äußerlich - sie sind auch technisch reichlich antiquiert. Jürgen Krug findet gerade das faszinierend: „Das ist ein sehr grobschlächtiges, schweres Material“, schwärmt er. Auch den groben Reifen mit ihren tiefen Profilen sei es zu verdanken, dass so ein Russenboxer sogar abseits geteuerter Straßen nicht k.o. geht. Kein Wunder: Die Maschinen trotzten schon im

Zweiten Weltkrieg den unwegsamsten Geländen. Seitdem wird die „Ural“ nahezu unverändert weiter produziert: Krugs Gespann ist gerade mal vier Monate alt.

Die „Dnepr“-Produktion hingegen wurde vor einigen Jahren eingestellt. Die Fans halten ihr weiterhin die Stange. Die „Boxer“-Gemeinde hat es allerdings nicht ganz leicht. „355 Kilo Kernschrott“, nennt Maik Hilpert aus Leipzig seine „Dnepr“. Der 40-jährige Monteur mit den stämmigen Oberarmen und dem verwegenen Vollbart meint es nicht so. Mittlerweile hat er die Maschine schätzen gelernt. Aber am Anfang habe ihn die störanfällige Technik fast um den Verstand gebracht. Es dauerte ein Weilchen, bis er den Tücken des „Kernschrotts“ auf die Schliche kam: „Auf keinen Fall Autobahn fahren“, heißt seine Devise. „Die Schnelligkeit macht sie kaputt.“

Vom Rasen will auch Jürgen Krug nichts wissen. Meine Sänfte ist maximal 90 Sachen schnell. So kann ich die Ausdünstungen der Natur intensiver genießen. Der Geruch von gemähem Graß wechselt sich ab mit dem Aroma frischer Kuhscheiße. Es handelt sich eben um ein ungefiltertes Fahrvergnügen. Eine Horde Kühe aus Schanze lässt sich von dem knatternden Zweirad nicht beeindrucken. Gemächlich trotten sie über die Landstraße, ohne uns zu beachten, der Bauer hinterher. Aber auch wir haben Zeit.

Zeit für eine weitere Russenboxer-Unterhaltung. Krug erzählt mir, wie sehr ihm die Mentalität seiner Gesinnungsgenossen gefällt: „Das sind keine Heizer, das sind Cruiser.“ Coole Jungs ohne Zeitnot eben, die Harley-Fahrer des Ostens.

Zurück am Gut Schiff biegt Jürgen Krug auf eine Kuhwiese mit einer Menge Matsch ein. Jetzt will er beweisen, was so ein Russenboxer alles drauf hat. Er lässt die „Ural“ mit Karacho über das holprige Gelände kreisen. „Jedes andere Gespann würde jetzt stecken bleiben“, ruft er stolz zu mir runter. Jetzt fühle ich mich wieder wie damals, auf der Kirmes. Nur ist das hier eben viel viel besser.